

Gottesdienst online in Zeiten von CORONA am Palmsonntag, 5.4.2020 Gnadenkirche Dachau

Pfarrerin Ulrike Markert
Orgel: Christine Hänsel, Lektor: Ralf Leffler
Technik: John B. Pohler

Orgelvorspiel

Begrüßung

Guten Morgen und herzlich Willkommen, liebe Gemeinde, zuhause an den Bildschirmen – und in Gedanken hier in der Gnadenkirche! Eigentlich müssten wir heute einen großen Festgottesdienst feiern mit unseren „Jubelkonfirmanden/innen“, die vor 25, 50, 60, 70 und mehr Jahren konfirmiert wurden. Aber dann musste ich allen leider mitteilen, dass aufgrund der Pandemie bis auf Weiteres die Gottesdienste abgesagt sind. Darum heute: Kein persönlicher Zuspruch, kein Handauflegen, kein Segen.

Aber doch wollen wir uns im Geist und im Denken aneinander jetzt versammeln und miteinander feiern, was uns verheißen ist, auch in Zeiten der Bedrohung und der Angst: Freude und Leben in Fülle.

Wir feiern heute Palmsonntag. Diesen Freudentag.
Wir denken an den fröhlichen und umjubelten Einzug Jesu in Jerusalem; dem fröhlichen: „Hosianna, dem der da kommt!“
Wir erinnern uns aber auch: Es kam ganz anders.
Wie kurz war der Weg vom Jubel der Massen bis zum einsamen Tod.

Aber nach Ostern wussten es alle:

Gott ist da. Er begleitet. Er trägt -

Ein Leben lang und darüber hinaus, so also auch heute, hier und jetzt.

So lasst uns feiern im Namen Gottes des Vaters + und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Lied EG 398 *In dir ist Freude*

Der Mensch vor Gott mit Kyrieruf 178.12

Gott ist in unserem Leben gegenwärtig.
Doch oft erkennen wir ihn nicht –
Unsere Angst versperrt uns den Blick,
wir stehen uns selbst im Weg.
Darum bitten wir um sein Erbarmen:

Kyrie eleison

Wie schwer ist es Gott zu erkennen im Leiden seines Sohnes,
im Leiden dieser Welt!

Gott, der auch seinen eigenen Sohn nicht verschont hat,
er möge uns doch verschonen!

Darum bitten wir um sein Erbarmen:

Kyrie eleison

Wir wollen uns nicht von der Furcht besiegen lassen.
Wir bitten um den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.

Kyrie eleison

Gnadenzusage

Wir wissen:

Jesu Leben endet am Kreuz.

Wir hoffen:

Dieser Tod war nicht das sinnlose Ende irgend eines Lebens.

Wir glauben:

Gottes Liebe siegt. Gott ist da. Er begleitet. Er trägt -
Sogar durch den Tod hindurch zum neuen Leben.
Das verleihe Gott uns allen. Amen.

Gebet

So bitten wir Dich, Gott,
sei Du da, in Jesus Christus, unserem Bruder und Freund,
sei Du vor uns und neben uns,
wenn wir uns fürchten,
wenn wir müde werden,
wenn Einsamkeit uns niederdrückt.

Sei Du unser Licht, wenn es in uns dunkel wird.
Sei Du unsere Kraft, wenn wir traurig und matt werden.
Stärke uns durch Dein Wort und die Gemeinschaft mit denen,
die mit uns auf dem Weg sind.

Wir können Dich nicht sehen –
Und doch bist Du uns nahe.
So wissen wir uns auch untereinander verbunden,
auch wenn wir uns nicht sehen können,
in Deinem guten Geist,
der lebt und Leben schenkt in Ewigkeit. Amen.

Lesung: Joh 12,12-19 Jesu Einzug in Jerusalem

Lied EG 11,1-3 Wie soll ich dich empfangen

Predigt zu Mk. 14,1-9 Gutes – in Fülle

Liebe Gemeinde,
Palmsonntag ist ein Tag voller Gegensätze.
Zu diesem Sonntag gehört die Geschichte von Jesu Einzug in
Jerusalem.
Wie ein König wird er von den Menschen gefeiert und stürmisch
begrüßt – aber schon bald wird der Jubel umschlagen.
„Gelobt sei der König von Israel“ rufen sie ihm entgegen, aber der
kommt so ganz un-königlich daher. Auf einem Esel sitzt er. Seinen
Kopf ziert keine Krone aus Gold. Um seine Schultern hat er keinen
Königsmantel aus Samt und Hermelin.

Dieser König reitet auf einem Esel, seinem Tod am Kreuz
entgegen. Was für ein Gegensatz!
Ein Freudentag – und doch der Auftakt zu Leiden, zu Verrat, Angst
und Einsamkeit.

An Palmsonntag wird nicht nur von diesem umjubelten Einzug
erzählt. Auch die Geschichte von der namenlosen Frau, die Jesus
kurz vor seinem Tod mit kostbarem Öl salbt– auch sie gehört an
den Anfang der Karwoche.
Diese Geschichte ist nicht so bekannt und vertraut, aber Jesus hat
uns aufgetragen, diese Frau nicht zu vergessen und ihre
Geschichte zu erinnern und zu erzählen.

Aufgeschrieben hat sie Markus im 14. Kap (Übersetzung „Hoffnung
für alle“)

*Es waren nur noch zwei Tage bis zum Passahfest und zum Fest
der ungesäuerten Brote. Die obersten Priester und die
Schriftgelehrten suchten nach einer günstigen Gelegenheit, bei der
sie Jesus heimlich festnehmen und umbringen lassen könnten. Sie
waren sich aber einig: »Es darf auf keinen Fall während der
Festtage geschehen, damit es nicht zu einem Aufruhr im Volk
kommt!«*

*Jesus war in Bethanien zu Gast bei Simon, der früher einmal
aussätzig gewesen war. Während der Mahlzeit kam eine Frau
herein. In ihren Händen hielt sie ein Fläschchen mit reinem,
kostbarem Nardenöl^[1]. Sie öffnete das Gefäß und salbte mit dem Öl
den Kopf von Jesus.*

*Darüber regten sich einige Gäste auf: »Das ist ja die reinste
Verschwendung!*

*Dieses Öl ist mindestens 300 Silberstücke wert. Man hätte es lieber
verkaufen und das Geld den Armen geben sollen!« So machten sie
der Frau heftige Vorwürfe.*

*Aber Jesus sagte: »Lasst sie in Ruhe! Warum macht ihr der Frau
Schwierigkeiten? Sie hat etwas Gutes für mich getan. Arme, die
eure Hilfe nötig haben, wird es immer geben. Ihnen könnt ihr
helfen, sooft ihr wollt. Ich dagegen bin nicht mehr lange bei euch.*

*Diese Frau hat getan, was sie konnte: Mit diesem Salböl hat sie meinen Körper für mein Begräbnis vorbereitet.
Ich versichere euch: Überall in der Welt, wo Gottes rettende Botschaft verkündet wird, wird man auch von dieser Frau sprechen und von dem, was sie getan hat.«*

Liebe Gemeinde!

Mir tut diese Geschichte heute gut.

Eine Geschichte über eine ungeheure Verschwendung, außerdem eine Erzählung über eine Liebe, die sich nicht abweisen und nicht beirren lässt.

Eine Geschichte, die mich deshalb berührt, weil sie erzählt wie ein Menschen einem anderen unendlich gut tut.

Ja, gerade in dieser Zeit, wie sie ist, berührt mich das besonders: Dass diese Frau vielleicht ihre „Lebensversicherung“, alles, was sie sich für schlechte Zeiten zurückgelegt hat, einfach so über Jesus ausgießt.

Sie fragt nicht.

Sie ist einfach da, mitten im Raum, namenlos in dieser Männerrunde. Sagt nichts. Tritt einfach auf Jesus zu, zerbricht das kostbare Gefäß und salbt Jesus mit dem wohlriechenden Öl.

In Zeiten, in denen Menschen Klopapier horten, sich mit Waffen versorgen, manche heute schon nicht mehr wissen, wie sie morgen über den Tag kommen – da kann man vielleicht verstehen, wenn die Jünger sich aufregen: „Wie kann man nur!“

„Hat die noch alle Tassen im Schrank?!“

„Gerade jetzt gibt es so viele, deren Existenz gefährdet ist, da kann man doch nicht so mir nichts, dir nichts ein ganzes Jahresgehalt einfach verschütten! Wie vielen könnte man damit jetzt über die Runden helfen?!“

Ja, sie haben ja Recht, die Jünger und all die vernünftigen Stimmen.

Und trotzdem weist Jesus sie zurecht: „Lasst doch diese Frau in Ruhe!“

„Sie hat mir etwas Gutes getan!“

Ich höre darin die Ermutigung, sich nicht nur ängstlich an das zu klammern, was jetzt das Gebot der Stunde ist; vernünftig sein und sich kontrollieren. Wir dürfen die Vorsicht und die Umsicht um unser Selbst und um unserer Lieben willen natürlich nicht einfach außer Acht lassen.

Aber ich höre eben auch die Einladung zur Verschwendung in Jesu Worten.

Gerade vielleicht in Zeiten wie diesen.

Wie gut das tut, wenn man auch mal das Leben genießen kann, gerade wenn man spürt, wie zerbrechlich und bedroht es ist.

Wie sehr genießen wir jeden Sonnenstrahl im Moment, jedes Vogelzwitschern, das wir noch mehr hören, weil Autos, Flugzeuge, Züge viel weniger Hintergrundrauschen produzieren.

Ich hege und pflege das Hochbeet im Pfarrgarten, für das ich gerade noch ein paar Pflänzchen bekommen habe und rette sie so gut ich kann vor dem Frost.

Wie gut ein „Ratsch über den Gartenzaun“ oder auf die andere Straßenseite gerade tut, weil keiner das lange aushält, sich total aus dem Weg zu gehen.

Ich sehe die Menschen in Italien auf ihren Balkonen und an den Fenstern, wie sie gegen die Isolation und auch gegen die Resignation ansingen und sich gegenseitig Mut und Hoffnung zusingen.

Wir brauchen das, liebe Gemeinde.

Wir brauchen Zeichen und Spuren des Lebens.

Wir brauchen diese wunderbare Zeit im Frühling, wo die Natur explodiert und sich so verschwenderisch zeigt. Und wir dürfen das genießen. Auch in Zeiten von Corona.

Auch in Zeiten, in denen einem das Genießen eigentlich vergeht.

Der Evangelist Markus erzählt diese Geschichte gerade am Auftakt zum Leidensweg Jesu.

Wir hören am Anfang, wie schon das Mordkomplott geschmiedet wird. Und gleich im Anschluss berichtet Markus von Judas Ischariot, der sich für diesen Plan einspannen lässt.

In diese bedrückende und beklemmende Situation also bettet der Evangelist diese Geschichte. Und wir sollen es in Erinnerung behalten und weiter erzählen, dass es nie vergessen wird: Jesus hat einen schweren Weg vor sich. Er weiß, was kommen wird. Er macht sich nichts vor. **Und doch lässt er sich Gutes tun von dieser Frau.**

„Mit diesem Salböl hat sie meinen Körper für mein Begräbnis vorbereitet.“

Es berührt mich und es tröstet mich, dass Jesus in dieser Geschichte der ist, der sich Gutes tun lässt. Der Berührung und Zärtlichkeit empfängt, der sich trösten und stärken lässt für seinen schweren Weg.
Er, der sonst derjenige ist, der aufrichtet, heilt, Hoffnung schenkt.

Wir brauchen das, liebe Gemeinde.
Gutes, das uns geschenkt wird – manchmal in Überfülle und verschwenderisch.
Wir alle brauchen etwas, das uns trägt und stärkt, was uns die Kraft gibt, auszuhalten, was wir gerade nicht ändern können.

Die meisten von uns wissen auch ziemlich genau, was das ist. Auch dann, wenn man „klein“ denken muss. Wenn man sich keine großen Wünsche erfüllen kann, sondern von den kleinen Dingen zehren muss.
Für manche ist es die Sonne und die Gartenarbeit. Ein Spaziergang oder eine kurze Begegnung auf dem Weg. Ein gemeinsames Lied von Balkon zu Balkon oder ein freundliches Lächeln an der Kasse. Es ist vielleicht eine Kerze, die ich in der Kirche – oder am Küchentisch anzünde und an andere denke, für sie bete.
Für viele ist es das Gefühl, gebraucht zu werden und etwas Gutes tun zu können.
Ich bin überwältigt über das hohe Maß an Anteilnahme und Hilfsbereitschaft in diesen Tagen. Über Ländergrenzen hinweg, aber auch im Kleinen, hier in der Nachbarschaft und in unserer Gemeinde.

Menschen wollen anderen Gutes tun. Und sie tun es.
Nähen Masken für Pflegekräfte und Ärzte. Malen Frühlingsskarten für die Senioren im Heim. Gehen mit dem Hund Gassi oder besorgen Einkäufe. Hören zu am Telefon – und so vieles mehr.

Palmsonntag ist ein Tag voller Gegensätze.
Wie unsere Zeit ist gerade voller Gegensätze ist.
Da ist die Beklemmung wegen eines unsichtbaren und unberechenbaren Krankheitskeims. Da ist die Angst schwer krank zu werden oder liebe Menschen zu verlieren. Da ist die Ungewissheit, wie lange das alles so bedrohlich bleiben wird und ob man das existenziell übersteht. Da ist die Einsamkeit, die unerträglich werden kann. Und in manchen Häusern: Enge, Aggression, Gewalt.

Da ist aber auch **der Ruf des heutigen Tages, „Hosianna! Gelobt sei Gott!“**

Gelobt sei Gott für alles Gute, das ich schon erfahren habe und erfahre.
Gelobt sei Gott für den Segen, für den Trost, für die Hoffnung, die mir geschenkt wurde und wird.
Gelobt sei Gott für alles, was dennoch im Leben gut geworden ist, auch wenn man es nicht immer erwartet hat!

Vergessen wir das nicht, liebe Gemeinde, und erzählen wir davon. Weil das trägt und stärkt. Weil das tröstet und Hoffnung macht.
Amen.

Kanzelsegen: Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.
Amen.

Lied EG 329,1-3 Bis hierher hat mich Gott gebracht

Fürbitten

Barmherziger gütiger Gott,
wir danken Dir dafür, dass wir immer wieder Gutes erfahren;
dass Du an unserer Seite bist, gerade dann,
wenn uns das Leben zusetzt.

Wir bitten Dich für alle, denen das Leben eine Last ist:
Menschen ohne Aussicht auf Genesung,
Jugendliche, die nicht wissen, was kommt,
Mütter ohne Hilfe, Verzweifelte ohne Hoffnung.
Mach ihnen Mut, zu reden, zu klagen – und gehört zu werden.

Wir bitten Dich für die, die unsicher geworden sind und an Grenzen
gelangen, die unüberwindlich scheinen:
Menschen, die ihre Arbeit verloren haben,
Eheleute, die nur noch streiten,
Schüler/innen, die nicht mehr mitkommen und auf der Strecke
bleiben, Die Bedrängten, die ihre Angst und Leere nicht mehr
aushalten. Stärke sie, weiterzugehen und nicht zu verzagen.

Wir bitten Dich für die, die anderen Menschen zur Seite stehen:
Für Arbeitgeber, die mit Phantasie und Einsatz Arbeit schaffen,
für Politiker/innen, die ihre Verantwortung ernst nehmen,
für Lehrer/innen, die ihre Schüler ermutigen,
für Krankenschwestern, Pfleger, Ärztinnen und Ärzte,
die trösten, helfen und heilen – oft bis zur völligen Erschöpfung.

Wir bitten Dich für uns:
Lass uns erkennen, dass Du Gutes tun willst
durch die Schritte, die **wir** tun zu denen, die nach Dir rufen,
durch **unsere** Hände, die wir reichen denen, die Hilfe brauchen.
Lass uns sehen, dass wir Dich treffen,
in denen, die leiden,
in denen, die sterben und trauern,
in allen, auf dem Weg durchs Leben.
Vater unser im Himmel ...

Segen

Orgelnachspiel